

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 45

Artikel: Luschtigs us em Militärdienst
Autor: Herzig, H. / Burki, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

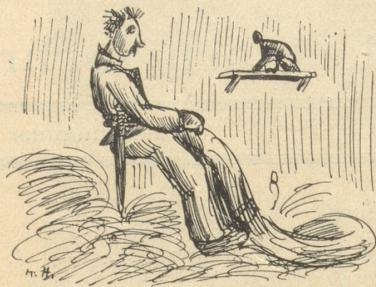
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sei da letschthin in ere Wirtschaft Landsturmmanne i Zivil e gmüetlechi Bersammlig gha. U wenn i is scho no e bluetjunge Bürschtel bi, so bin i glych



Was tüners het is dä, daß dä nid emal der Sab e abzieht zum Schlofe?

o drby gfi, will i halt gärn a allne Orte bi, wo's öppe chlei luschtig geit.

Wie's de albe geit, we so Dienstsamerade zäme chöme: Si tüe öppe ihri



Da han i emol o einisch solle uf ere Brügg stah u luege, daß se d'Finde nid uffsprängi.

alte Erinnerige uffrütsche, was diese un äine verüebt het u wie's am angere gange-n-isch. So isch dene Landsturmmanne

ihri ganzi Militärzyt wie ne schöne, luschtige Film a us verbyzoge. Herrjeses! We me da alls wett uffschrybe, das gäb ja nes ganzes Buech! Aber i wott ech is nime verzelle, was mi am meischte glächeret het.

Isch da eine ufgtange mit eme todärnschte Gesicht. Mir het dütlech gseh, daß er öppis uf em Gwüsse het. „Mini liebe Kamerade,“ het er gseit, „i will nech hüt is öppis säge, wo-n-i sit Jahre nime für mi alei bhalte ha. Mir si einisch

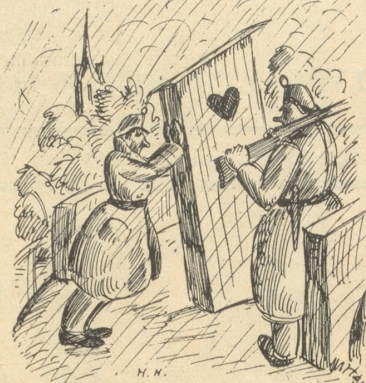


Du, los grad, Houpmme...

im ene Kantonebant gfi, u da isch mer uffgalle, daß eine am Abe i ds Strou glägen isch, u der Sabel nüt abzoge het. I dänke: Was tüners het is dä, daß dä nid emal der Sabel abzieht zum Schlofe? U di ganzi Nacht isch er so gläge. Am Morge fragen i ne de: Warum hesch du der Sabel nüt abzoge zum Lige? „Ja weisch!“ het er gseit u der Finger ufgha, „i bi drum zwüsche zwene Gnäggiviler gläge...“

Chum isch er abgsasse gfi, so steit scho

en angere uf u seit: „Alli tüe sech gwüß erinnere a di schwäre Zyte anno vierzähni. Da han i ömel o einisch solle uf



Un er het's gha, mit beidne Häng, un i ha gluegt, daß er's gha het.

ere Brügg stah u luege, daß se d'Finde nid uffsprängi. Du isch's aber e so gotts-jämmerlig cho räge, un i ha dächt: Nei!



...är heig am meischte Erfahrig u sy am längste drby gfi.

Jetzt ga-n-i unger d'Brügg ache, ga luege, daß se d'Finde nid achspränge. Wo du my Zyt ume isch gfi, bin i zrug i ds

Der Zändel und der Zundel

Am Gymnasium meiner Vaterstadt wirkten, als ich dort zur Schule ging, zwei Professoren, die einander spinnefeind waren. Der eine hieß Zändel, der andere Zundel. Zändel leistete etwas in seinem Fache, während Zundel sehr wenig davon verstand. Einmal machte Zändel im Winter mit seinen Schülern eine Exkursion. Tags zuvor hatte es stark geschneit, doch war der Schnee gefroren. Plötzlich bückte sich Zändel, kratzte einen gefrorenen Kofapfel aus dem Schnee, gab ihn einem Schüler und sagte: „Bring das morgen dem Zundel, der sagt sicher, es sei Jurakaff.“

© Schreier

Der glückliche Fußgänger

„Jetzt brauche ich nur noch zweimal überautelt zu werden, dann kann ich mir selber ein Auto kaufen.“

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Ein Tag erschlägt den andern

Die Zeit ist kurz, die Zeit vergeht,
Ein Tag erschlägt den andern.
Nicht einer wieder aufersteht,
Kann keiner länger wandern.

Kann keiner länger sein im Licht,
Ob's ihm auch möchte frommen,
Gott heischt Ergebung, heischt Verzicht,
Für andre, die da kommen.

Für andere, die er noch hält,
Gebannt vor dunklen Toren,
Für andre, tief im Schoß der Welt,
Milliarden, ungeboren.

Johanna Siebel

Der Schlaumeier

Der Lehrer macht es böses Gesicht,
Luegt sträng di Schüeler a.
E Frag isch gstellt im Rächne,
U niemer, wo se cha.

Der Hansli schwitzt u fiegget
U luegt der Meischter a:
„Herr Lehrer,“ seit er datterig,
„Cha-n-i schnäll ufegah?“

Der Kriegs-Zahnarzt

Ein deutscher Kriegsveteran erzählt: Eines Tages, an der Front, als ich durch den ersten Graben der Reservestellung ging, sah ich einen Infanteristen damit beschäftigt, eine Kneifzange und einen mittleren Schmiedehammer in Ordnung zu bringen. Da mir gerade der Hafen eines Koppelschlosses verbogen war, blieb ich stehen:

„Sie sind wohl Schmied?“

„Nein, Herr Leutnant, Zahnarzt. Ich habe viele Patienten unter den Kameraden.“

„Und das da...?“

„Sind meine Instrumente, Herr Leutnant.“

„Na ja, die Zange, das kann ich noch verstehen, wenn sie auch etwas groß ist. Aber der Hammer?“

„Den gebrauchte ich statt Chloroform.“

* Mimose

Ausland-Humor

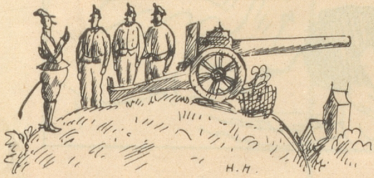
Es ist nicht verwunderlich, daß das Rudern bei den Frauen so überhand nimmt — welche Gelegenheit für sie, etwas über andere hinter ihrem Rücken sagen zu können!

Geothario

Militärdienst

Illustriert von H. Herzig.

Dorf. Vor em Dorf begägne-n-i grad der Soupmme u säge zue-n-ihm: „Du, los grad, Soupmme... ja lachet dir iz nume, aber mir Landstürmer hei em Soupmme nume du gseit. Mir hei überhaupte uf Offizier e so drässiert gha, daß sie-n-is nume grad hei dörfe befähle, was mer gewünscht hei. U we mer öppis nid grad sofort gmacht hei u der Soupmme gseit-



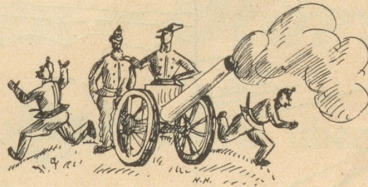
... het se la lade, u di drei Dätte hei sech hinger der Kanune müesse ufstelle.

teret het, mir sige e lamaaschige Bande, da hei mer ihm albe gseit: „E, tue doch nid e so, mir maches ja scho, es chunnt de, es chunnt de!“

Also, wo si mer da vori verblibe? — Aha, bim Soupmme, wo-n-i atrofte ha vor em Dorf uf. Ahe dam Soupmme han i gseit: „Los, du föttisch da absolut la-n-es Wachhüttli uf d'Brügg stelle, da wird me ja ganz naß, we's chunnt cho rägne. U we me de no mit föttigne Chleider am Abe i ds Strou föll — mi chönnt ja graue über Nacht!“ Der Soupmme het mer das gloubt, u scho am nächschte Tag isch es Wachhüttli uf der Brügg gstande. Du hei grad üfere zwoe müesse ga Wach stah. U prezys isch es wieder cho rägne, u der Luft isch gange, es het ein fasch ab der Brügg gwäht! Ufes Wachhüttli het ase ganz gwalpelet. Du säge-n-i zu mym Ka-

merad: „Häh doch e chlei das Güttli, füsche gheit es is gwüß no i ds Wasser ache, we der Lüft däväg geit.“ Un er het's gha, mit beidne Häng, un i ha gluegt, daß er's gha het. So isch es Abe worde. Ja ja, i säge-n-ech nume, mir si albe no Helde gfi! We si üs nid gha hätte...!“

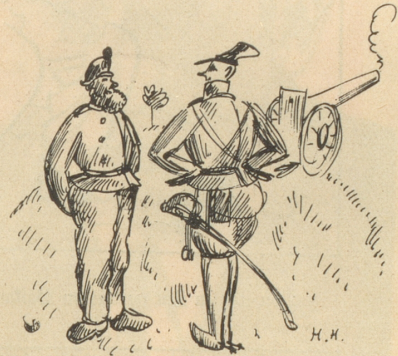
„Ja, Helde sit er gfi!“ het iz der Soupmme vo dene Landsturmmanne gseit un isch ufgestange, „nid vergäbe seit me ja, daß der Landsturm der Kärn vo üsem Militär syg. Das zeigt am düttligschte folgendes Byispiel: Da si o einisch en Uszügler, e Landwehrma un e Landstürmler zäme am ene Wirtstisch ghockt u hei zäme dispidiert, wär di muetigschte Soldate heig. Der Uszügler het natürlig bhauptet, di beschte syge bi ihne, wil si no alli jung u chäch syge, der Landwehrma het gseit, nei, di beschte syge bi ihne, si heige scho meh Erfahrig als di junge Uszügler. Ds letscht het aber doch der Landstürmler gseit, är syg der muetigscht, är heig am meischte Erfahrig u sy am



Der Uszügler u der Landwehrma si dervo techlet.

längschte derby gfi. All drei-hei uf e Tisch gschndölet u bhauptet u bhauptet u si nid einig worde. Das het e Batterie-offizier gseh u het ne gseit: „Se, chömet iz grad mit mir, Manne, de wei mer

de luege, wär vo euch am meischte Muet het!“ Er het se ufe zu-n-ere große Kanune gführt, het se la lade, u di drei Dätte hei sech hinger der Kanune müesse ufstelle. U du — päng! isch's losgange.



Wen i öppis darf wünsche, so möcht i es Paar Hofe.

Der Uszügler u der Landwehrma si richtig dervo techlet, wa sie nume chönne hei. Nume der Landsturmma isch blibe stah u het sech d'Ohre zue gha. „So, dir sit der brevcht!“ het da Soupmme zue-n-ihm gseit, dir heit am meischte Muet. Un iz chönnet dir euch zum Dank derfür wünsche, was dir weit. Was hätten der gän?“

„Se, wen i öppis darf wünsche“, het der Landsturmma gseit u isch verdatteret dastange, „so wett i, so möcht i es Paar Hofe.“ Warum iz grad Hofe?“ brüelet ne der Soupmme a. Wünschet doch öppis Bessers, Größers! Aber warum iz Hofe?“

„Wil i drum“, het der Landsturmma gseit, wil i drum, drum, eh, eh, wil i drum — i dieser —, — gmacht ha!“

Lieber Nebelspalter!

Eine Zeitung an der Gotthard-Neuf brachte von unsern Wiederholungsfurten die hübsche Anekdote: „Die Mitrailleur-Kompagnie nächtigt in der Göttergeneralp unter dem Kauschen der Gletscherbäche; die übrigen liegen in Wassen und am Gurtmellen-Berg. Unsere Soldaten sind also — zu Hause. Eine seltene Sonnenflut und Sichtigkeit zeigte ihnen die Berge.“ — Auf den Bergen liegen, unter Bächen nächtigen und die Sonnenflut sehen und sich zu Hause fühlen — wem das nicht gleich einleuchtet! Gabelt

*

Mißverständene Zeichensprache

Ein Reisender kommt in ein Pariser Restaurant und hätte über sein Leben gern Champignons gegessen. Er verstand aber zu wenig französisch, um die Pilze bestellen zu können. Da kam ihm ein Einfall, er nahm ein Stück Papier und zeichnete darauf die Form der Pilze. — „Dui, Monsieur, oui Monsieur!“ sagte hierauf der Kellner und eilte dienstfertig fort, um binnen wenigen Minuten mit einem Regenschirm wieder zu erscheinen.*

Drei Fuchsgeschichten

1. Kapitel.

Madame Popfstang erzählt im Kreise ihrer Freundinnen: „Was mir da jüngst an einem Herbstabend passiert ist! Spaziere ich ganz allein in tiefen Gedanken an meine Lieben zu Hause an einem Waldbrand. Es ist später Abend und ein dichter Nebel umschleiert mich wie ein großer Schleier. Da sehe ich plötzlich aus dem grauen Dunst eine lange, lange Gestalt ragen; wie ein Phantom sah es aus. Mir wollte das Herz stillstehen; aber ich mußte vorüber, denn in den Wald zurückzukehren hätte mich allzusehr verspätet, und sie wissen, mein Mann... Als ich ganz nahe an die Gestalt herankam, wurde mein Grauen noch größer, denn was war es? Ein struppig aussehender Mann, den Hut tief in den Augen, auf diesem Hute aber... noch heute überläuft es mich kalt — sah ein Tier, ein großes und sicher wildes Tier! Einen Angstschrei ausstoßen und wie von Vipern gehegt davonrennen war eins, und es dauerte lange, bis ich mich von diesem Schrecken erholt hatte. Der ganze Kreis der Freundinnen er-

schauert und fühlt das unheimliche Grauen mit.

2. Kapitel.

Herr Kleiner erzählt im Kreise seiner Freunde: „Was mir da jüngst an einem Herbstabend passiert ist! Spaziere ich ganz allein in tiefen Gedanken an meine Lieben zu Hause“... usw., genau so, wie im Kapitel 1.

3. Kapitel.

Der Jäger Hermann erzählt im Kreise seiner Kollegen: „Was mir da jüngst an einem Herbstabend passiert ist! Ihr wißt, ich habe einen zahmen Fuchs. Das Tier hat mir schon manchen guten Dienst getan. Ich nehme den Kerl mit vor Aufgang der Jagd, und er zeigt mir alle Winkel an, wo etwa ein Fuchsbau drin steckt. Dabei hat sich das Vieft angewöhnt, wenn das Aufstehen lange dau-

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA
Beatengasse 11 • Zürich I
trinkt man den edlen Tokayer und feurigen Stierenblut. 376